

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 95 (2008)
Heft: 1-2: Wohnungsbau = Logements = Housing

Artikel: Stähelimmatt : Wohnüberbauung in Zürich-Seebach von Esch Architekten
Autor: Jenatsch, Gian-Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stähelimatt

Wohnüberbauung in Zürich-Seebach von Esch Architekten

Text: Gian-Marco Jenatsch, **Bilder:** Walter Mair Die Überbauung vermittelt als differenziert gegliederte Grossform zwischen dem Patchwork der umliegenden Siedlungen und dem angrenzenden, weiten Landschaftsraum. Die ornamental perforierten Brüstungsbänder und die bewegte Fensterabwicklung dahinter geben der Fassade eine räumliche Tiefe, welche in den diagonal gestaffelten Wohnungen ihre innere Fortsetzung findet.

Die Gestaltung der Fassade, die zusammen mit dem Künstler Jürg Stäuble konzipiert wurde, verleiht den Bauten ihren prägenden Ausdruck. Dabei wurde das durchgehende Blech vor den Loggien und Balkonen, vor den französischen Fenstern, aber auch vor den Treppenhäusern in freien und dennoch geometrischen Mustern gelocht. Diese Perforierung gibt den beiden grossmassstäblichen Gebäuden einen filigranen, auch spielerisch leichten Ausdruck, der im Äusseren wie im Innern eine poetische Kraft entfaltet.

Die Wohnüberbauung besteht aus zwei langen Gebäudekörpern, die über den leichten Knick des einen Gebäudes eine Grossform bilden – eine städtebauliche Setzung, die am Stadtrand von Seebach adäquat erscheint, umso mehr, als die Siedlungsgrenze klar erkennbar ist. An diesem Ort stellt die kleinteilige und kleinräumige bauliche Struktur der Umgebung nicht die allein massgebende Bezugsgrösse dar, sondern auch die angrenzenden Felder, Wiesen und ein gegenüber liegendes Waldstück. Konsequenterweise wird deshalb der zur Siedlung gehörende Aussenraum zwischen den beiden Gebäuden als Fortsetzung des umgebenden Landschaftsraumes verstanden und in seinen Dimensionen, aber auch in der Art seiner Bepflanzung gleichsam hineingezogen, als grosser zusammenhängender kollektiver Grünraum belassen und nicht in kleine, privatisierte Gärten unterteilt.

Mit plastischen Massnahmen am Volumen wie der Verbreiterung an den nördlichen Enden und der den Terrainverlauf betonenden Höhenstaffelung wird an

beiden Gebäuden eine «Kopfsituation» ausgebildet, welche ihnen einen Schwerpunkt gibt und sie so vor Ort verankert. Ein Bild, das durch die horizontal um die Gebäude laufenden Fenster- und Metallbänder noch verstärkt wird. Gegliedert wird diese Abwicklung an den Ostfassaden durch halb eingezogene, halb auskragende Balkone und plastisch ausformulierte Vordächer der einzelnen Hauseingänge beziehungsweise durch Loggien und darauf bezogene Sprünge der Fensterhöhen im Sturzbereich an den Westfassaden.

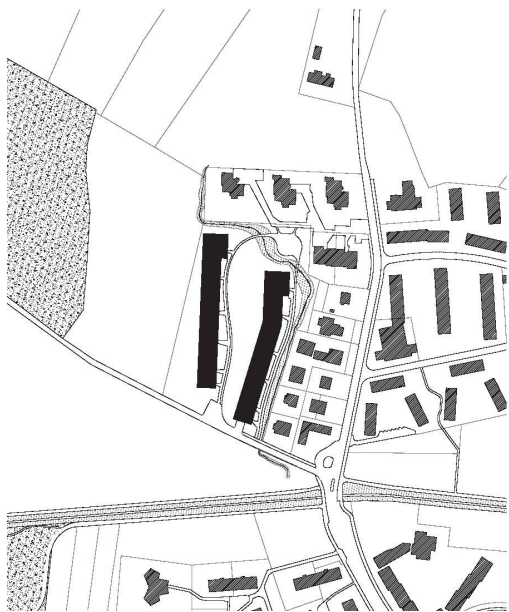
Diagonal gestaffelte Raumsequenz

Diese Verräumlichung der Fassaden und die damit zusammenhängende Differenzierung der Fensterformate entfaltet ihre architektonische Wirkung auch beim Betreten der beiden Hauptwohnungstypen: Über die Diagonale staffelt sich der Raum in die Tiefe. Es wird eine Raumbewegung erzeugt, die vom Eingangsbereich über das Küchenmöbel im Vordergrund in den Wohn- und Essraum – einem mit diesem über eine Schiebetüre verbundenen Zimmer – bis auf die Loggia führt. Sie erstreckt sich vom gemeinschaftlich genutzten, vom Architekten als «Allraum» bezeichneten Bereich mit den vom Boden bis zur Decke reichenden Fenstern bis in die individuellen und räumlich stärker gefassten Zimmer.

Die konzeptionelle Dichte der Bebauung, die sich in der beschriebenen Prägnanz der Fassade, der städtebaulichen Setzung als Grossform und des räumlichen Reichtums der Wohnungsgrundrisse äussert, beein-



Zwischenraum als Fortsetzung der Landschaft





Adresse: Riedenholzstrasse 12–30, 8052 Zürich
 Bauherrschaft: Baugenossenschaften Linth-Escher und Schönau, Zürich
 Architektur: Esch Architekten ETH SIA, Zürich; Mitarbeit: Andrea Ringli, Pia Lanter, Manuel Joss, Regula Zwicky, Stefanie Froemmcke, Claudia Mühlebach, Britta Küest
 Baumanagement: GMS Partner AG, Zürich
 Kunst am Bau: Jürg Stäubli, Basel
 Landschaftsarchitektur: Hager Landschaftsarchitekten, Zürich
 Bauingenieur: Ernst Basler Partner AG, Zürich
 Termine: Wettbewerb 2003, Ausführung 2006/07
 Programm: Total 76 Wohnungen, 12 3,5-Zi.-Whg., 40 4,5-Zi.-Whg., 24 5,5-Zi.-Whg.
 Kosten: 26,5 Mio. Fr. (BKP 1–5, exkl. Garage), 3140 Fr./m² (BKP 1–5, exkl. Garage), 480 Fr./m³ (BKP 2 SIA 116)

druckt. Beinahe etwas enttäuscht ist man, wenn diese geschürten Erwartungen nicht immer erfüllt sind: Die in Aussicht gestellten Qualitäten konnten nicht überall in gleichem Masse realisiert werden. Zwei Gedanken möchte ich zur Diskussion stellen.

Der erste bezieht sich auf die innenräumliche Struktur der Wohnung. Der Eindruck des räumlichen Halts, den man beim Betreten der Wohnung wahrnimmt und der mit der Idee des zentralen «Allraumes» nach skandinavischem Vorbild korrespondiert, wird etwas geschwächt, wenn man sich in diesem Raum aufhält. Zwischen den beiden Aussenbereichen der Wohnung aufgespannt, wird eine physische Verortung im Raum erschwert, bei der Viereinhalb-Zimmer-Wohnung durch eine auf einer Flucht von Aussenwand zu Aussenwand «durchgesteckte» Wand, bei der Fünfeinhalb-Zimmer-Wohnung durch eine räumlich zuweilen etwas unklare Fassung des «Allraumes» mit hierarchisch wie formal unterschiedlichen Wandabschlüssen und Wandöffnungen.

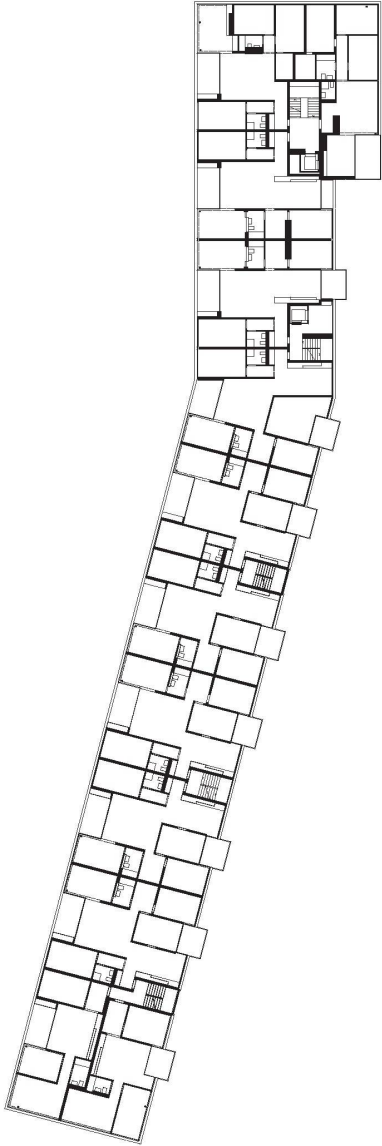
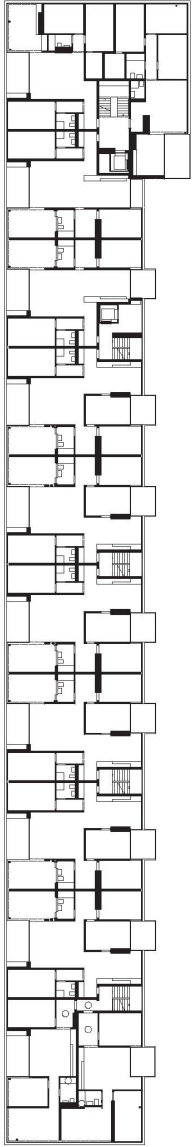
Der zweite Gedanke betrifft die äussere Erscheinung der Neubauten. Die ornamentale Gestaltung der Fassade entwickelt ein Eigenleben, verlangt Aufmerksamkeit, die ihr nicht verwehrt werden kann und auch im Planungsprozess wohl nicht verwehrt werden konnte. Mit der gleichen akribischen Sorgfalt hätte eventuell auch an einer weitergehenden, aber unterschweligen Unterschiedlichkeit der beiden Gebäude gearbeitet werden können – in ihrer Kubatur, wie auch in ihrer innenräumlichen Struktur – weil sie aufgrund ihrer

städtebaulichen Setzung und des Bezugs zum Landschaftsraum beziehungsweise zum Quartier über doch sehr verschiedene Wohnpotentiale verfügen.

Dieses Potential muss sich beim Wohnungsbau nicht am überwältigenden Auftritt messen lassen, sondern am unspektakulären Alltag, an der Bereitschaft und dem Vermögen, ebenso unterschiedliche Nutzungen aufzunehmen, wie sich ändernde Befindlichkeiten zu adaptieren. Eine Aufgabe, welche die bei der Wohnüberbauung Stähelimmatt geschickt gewählte Typologie des «Allraumes» zu leisten vermag, genauso wie sie eine spezifische Wohnatmosphäre zu generieren weiss. ■

résumé Ensemble résidentiel à Zurich-Seebach d'Esch architectes L'ensemble résidentiel, défini comme grande forme articulée, assure la transition entre le patchwork des constructions environnantes et le vaste espace paysager qui le borde. Les bandeaux des allèges perforées de façon ornementale et les baies articulées qui se développent à l'arrière déterminent une façade qui s'organise dans la profondeur. Elle trouve son prolongement dans les logements échelonnés en diagonale. ■

summary Housing development in Zürich-Seebach by Esch Architects The large scale and differentiated shape of the buildings mediate between the patchwork of the surrounding estates and the expansiveness of the nearby landscape. The ornamental perforated parapet bands and the animated fenestration behind them give the facade a spatial depth that is continued internally in the diagonally staggered apartments. ■



oben: Blick vom Entrée in die Tiefe der Wohnung
unten: Durchblick zur Küche



5,5-Zimmer-Wohnung

